

LOKALE KULTUR WUPPERTAL

Faust als opulentes Klanggemälde

In der Stadthalle gab es stehende Ovationen für die dramatische Legende von Hector Berlioz nach Goethe unter der Leitung von George Hanson.

Wuppertal. "La Damnation de Faust" ("Fausts Verdammung") ist eine dramatische Legende und das geschlossenste unter den Vokalwerken von Hector Berlioz. Wegen seines gewaltigen Klangapparats wird dieser in lyrisch-epischen Bildern dargestellte Faust-Stoff selten aufgeführt, fesselt aber das Publikum immer wieder durch seine Großartigkeit. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor George Hanson wurde nun dieses monumentale Opus als letztes städtische Chorkonzert dieser Spielzeit in der Stadthalle geboten. Auch hier zeigte sich das leider nicht gerade scharenweise erschienene Publikum von dem seinerzeit kompositorisch richtungsweisenden Werk begeistert und honorierte den Abend mit stehenden Ovationen.

Erstmals traten die von Mariadeddy Rossetto glänzend einstudierten traditionsreichen Chöre, der Chor der Konzertgesellschaft und der Städtische Musikverein zu Düsseldorf, offiziell in Wuppertal gemeinsam auf und harmonierten bestens miteinander. Ihre Rollen als Zecher, Sylphen und Gnome, Studenten, Soldaten oder Irrlichter gestalteten sie in Originalsprache außerordentlich aus-

drucksstark. Hinzu gesellte sich am Schluss die Wuppertaler Kurrende (Einstudierung: Heinz Rudolf Meier) mit wunderbaren Gesängen.

Berlioz war ein Neuerer des Instrumentalklangs, hatte dessen Palette an Klangfarben bereichert und die Ausdrucksfähigkeit des Orchesters fast bis zur Deutlichkeit der Wortsprache gesteigert. Das zu verdeutlichen schien das Hauptanliegen Hansons an diesem Abend gewesen zu sein. Aufmerksam kümmerte er sich um die Instrumentalgruppen und ersten Pulte des Sinfonieorchesters Wuppertal, das jederzeit für grandiose und nuancierte Klanggemälde sorgte.

Leider gerieten dadurch die von Solisten und Chören gestalteten wichtigsten Partien etwas ins Hintertreffen. Denn zu wenig kümmerte Hanson sich um die Vokalistinnen, sodass einige Choreinsätze misslangen. Außerdem hatten mangels eines mitatmenden Dirigats die Solisten Schwierigkeiten, manche ihrer großartigen Arien in Ruhe zu gestalten und auszusprechen.

Von Hartmut Sassenhausen